

Claus-Jürgen
Roepke

Zum Geleit

Neuerscheinungen, die im vergangenen Jahr aus England und den USA kommend auf den deutschen Büchermarkt geworfen wurden, sorgen anhaltend in den Feuilletons unserer großen Tages- und Wochenzeitungen für einen lebhaften Schlagabtausch zwischen Atheisten und Theisten, Kreatio-nisten und Vertretern der Evolutionstheorie, Gläubigen und Ungläubigen. Da greift man dann schon mal gerne zu einem deutschen Autor, der die Gottesfrage und den Kirchenfrust gelassener, informativ und mit Humor angeht. Etwa zu dem Buch „Gott – Eine kleine Geschichte des Größten“, das der katholische Mediziner, Psychotherapeut und Theologe Manfred Lütz rechtzeitig zur Buchmesse vorlegte. Oder zu dem Band, den der Ham-burger lutherische Hauptpastor Johann Hinrich Claussen unter dem Titel „Zurück zur Religion“ unlängst als Antwort auf die Frage, warum wir vom Christentum nicht loskommen, veröffentlichte.

Im Schatten dieses theologischen Diskurses auf dem Zeitschriften- und Büchermarkt befindet sich die Tagungskultur in Deutschland, in der immer häufiger religiöse und theologische Fragen thematisiert werden. Erinnert sei an die theologischen Tagungen der evangelischen und katholischen Akademien, die Konferenzen, die auf EKD-Ebene oder von der Theologi-schen Wissenschaft organisiert werden, an Seminare der Luther-Akademie, der Paul-Gerhardt-Gesellschaft und anderer Vereinigungen. Auch im Mar-tin-Luther-Bund nimmt die Tagungsarbeit einen breiten Raum ein. Dabei ist das Spezifikum dieser jährlichen Tagungen in Seevetal – früher Bad Segeberg – und abwechselnd in Gallneukirchen und auf dem elsässischen Liebfrauenberg neben dem theologischen Gespräch und der *vita communis* vor allem immer die Begegnung mit interessierten Laien und Theologen aus anderen lutherischen Kirchen Europas.

Tagungen haben den Vorteil, dass aktuelle und grundsätzliche Fragen des Glaubens ausführlich in Rede und Gegenrede diskutiert werden können und dass diese Gespräche eingebettet sind in die Struktur gemeinsamen Gebetes und der Begegnung. Ihr Nachteil ist, dass sie nur höchst indirekt in

die Breite zu wirken vermögen. Auch Referate, die im Nachgang abgedruckt werden, sind da nur ein Behelf, denn sie können weder die persönliche Glaubwürdigkeit und Ausstrahlungskraft des Referenten noch den Verlauf der anschließenden Gespräche wiedergeben.

Dennoch gehört es zur Tradition des Jahrbuches, auch immer wieder das eine oder andere Referat von einer Tagung des Martin-Luther-Bundes zum Abdruck zu bringen. Das ist nicht nur für die Tagungsteilnehmer wichtig und will auch nicht nur allgemein auf die Tagungsarbeit des Martin-Luther-Bundes hinweisen und zur Teilnahme einladen. Mit diesen Referaten will sich der Martin-Luther-Bund vielmehr in die aktuelle Diskussion theologischer und kirchlicher Fragen in unserem Land einmischen. Auch wenn sich die Verantwortlichen nicht immer mit allen Einzelheiten der Ausführungen identifizieren wollen, sollen diese Beiträge doch generell eine dezidiert lutherische Positionsanzeige sein. Dies gilt auch für die Tagungsreferate dieses Jahrbuchs.

Zu den herausragenden theologischen Konferenzen des vergangenen Jahres gehörte eine Konferenz, die vom 17. bis 19. Januar in Wittenberg zum Thema „Der Beruf des Christen – Bekenntnis, Identität und gesellschaftliche Verantwortung“ durchgeführt wurde. Veranstalter waren die Theologische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, das Gustav-Adolf-Werk, der Martin-Luther-Bund und der Evangelische Bund. Anlass des gemeinsamen Unternehmens war das 175-jährige Jubiläum des Gustav-Adolf-Werks. Ein besonderes Merkmal dieser Veranstaltung war, dass sich hier Studenten aus dem Umfeld der Universität, Pfarrer und Pfarrerinnen aus den umliegenden Landeskirchen, Gäste aus benachbarten europäischen Ländern und engagierte Freunde der Diasporaarbeit zu einem mehrtägigen Gespräch zusammenfanden. Mehr als ein Drittel aller Teilnehmer waren Freunde des Martin-Luther-Bundes. Gleich in mehrerer Hinsicht wurden in diesen Tagen Grenzen überschritten – Grenzen zwischen den Generationen und den unterschiedlichen Kulturen, Grenzen auch der herkömmlichen Konfessionalität zwischen lutherisch, reformiert und uniert sowie die immer noch spürbare Grenze zwischen Wissenschaft und Kirche, zwischen dem gelebten Glauben in Ost und West.

Zur Eröffnung der Tagung sprach der polnische Europa-Abgeordnete Professor Jerzy Buzek, der frühere Premierminister Polens, ein evangelischer Christ aus dem Süden des Landes. Schon die Tatsache, dass ein Pole nicht katholisch ist, sondern sich zur lutherischen Kirche des Landes bekennt, erregte bei den Journalisten Aufmerksamkeit. Auf Einladung des MLB sprach Buzek über die gesellschaftliche Ausstrahlungskraft von Minderheiten, die er als „enorm und sehr positiv“ bezeichnete. Am Beispiel der

Waldenser in Italien und der Protestanten im eigenen Land – er hätte ebenso noch den französischen Protestantismus erwähnen können – legte er eindrücklich dar, dass und warum der Einfluss engagierter Minderheiten auf das Gemeinwohl oft wesentlich größer ist, als man aufgrund ihrer zahlenmäßigen Stärke vermuten möchte. Die auch juristisch interessanten Ausführungen sind in diesem Jahrbuch nachzulesen – von Interesse für jeden, der – auch andernorts und hierzulande! – über die Minderheitssituation des christlichen Glaubens nachzudenken hat.

Ein Höhepunkt der Tagung war zweifellos die Begegnung mit Professor Dr. Nelson Kirst von der Hochschule São Leopoldo in Brasilien, der auf Einladung des GAW den Beitrag der Liturgie der Kirche zu Bekenntnis, Identität und gesellschaftlicher Verantwortung entfaltete. Auch dieses Referat ist im Jahrbuch 2008 in voller Länge abgedruckt. Kirst ging von der „kargen liturgischen Landschaft“ seiner Einwanderungskirche in Brasilien aus, die sich bis in die jüngste Gegenwart hinein mit einer ausgedünnten preußischen Gottesdienstordnung begnügt hatte. In einem mitreißenden Durchmarsch ließ er die Tagungsteilnehmer daran teilnehmen, wie seine Kirche in den letzten zwanzig Jahren die „andere, schöne, grünende, blühende, wasserreiche liturgische Landschaft“ der Kirche neu für sich und ihre Pastoren und Gemeinden entdeckt hat. Für alle, denen der lutherische Gottesdienst lieb und vertraut ist und die sich im neuen Gottesdienstbuch der VELKD und der Kirchen der Union geistlich zuhause fühlen, war da vieles gewiss nicht neu. Neu und eindrücklich war aber, wie hier die Inkulturation der Liturgie durch Luther, die Realpräsenz Jesu Christi im Mahl, die Kreuzestheologie Luthers und die Rückkoppelung der lutherischen Liturgie in die alte Kirche und ihre Einbindung in die Ökumene der Gegenwart neu entdeckt und für die Gestaltung der Gottesdienste, den gottesdienstlichen Raum und das Kirchenjahr fruchtbar gemacht wurden.

Die Herbsttagung 2007 des MLB in Gallneukirchen war der bleibenden Bedeutung des Christusbekenntnisses für Lehre und Glauben der Kirche gewidmet. Wie aktuell diese Thematik ist, machte Professor Dr. Alar Laats aus Tallinn (Reval) deutlich, der anhand einiger Entwicklungen im Christentum des postkommunistischen Estland aufzeigte, wie es im Zuge einer geistigen Anpassung zu einer Ausdünnung des christlichen Glaubens kommen kann. Sein Referat wird voraussichtlich im nächsten Jahrbuch veröffentlicht werden. Das theologische Hauptreferat hielt der Regensburger Regionalbischof Dr. Hans-Martin Weiss. Wir freuen uns, dass es auch bereits in diesem Jahrbuch nachzulesen ist. Nicht nur wegen seines warmherzigen Rückblicks auf das Paul-Gerhardt-Gedenken des Jahres 2007, sondern vor allem auch wegen der Klarheit, mit der es die bleibende zentrale Bedeutung des